

Liedzeile brachte Problem auf den Punkt: „Wohin soll ich mich wenden?“

Die Islinger Bürger waren zwischen Lichtenfels und Altenkunstadt hin- und hergerissen / Zur Eingemeindung nach Lichtenfels vor 25 Jahren / Teil 8

ISLING

Obwohl sich die Einwohner von Isling bei einer Bürgerabstimmung mit knapper Mehrheit überraschend für Altenkunstadt entschieden hatten, blieb der Gemeinderat bei seiner von Anfang an gezeigten konsequenten Haltung. Der Ort schloss sich im Rahmen der Gebietsreform zum 1. Januar 1978 der Kreisstadt Lichtenfels an.

Bereits im Januar 1973 wurde berichtet, dass Isling nach Lichtenfels tendierte und im Falle einer Eingemeindung eine von dem bisherigen Bürgermeister betreute Verwaltungsnebenstelle erhalten würde. Allerdings nicht für zehn Jahre, wie von den Islingern ursprünglich gefordert.

Am 6. Juli 1973 beschloss der Gemeinderat von Isling einstimmig, der Gebietsreform der Gemeinden im Raum Lichtenfels unter Vorbehalt zuzustimmen, und meinte damit den nach der Zielplanung der Regierung von Oberfranken vorgegebenen Anschluss an Lichtenfels.

Bei einer Bürgerversammlung in Altenkunstadt am 25. Januar 1974 gab der Altenkunstadter Bürgermeister Fred Hermannsdörfer zu verstehen, dass seine Gemeinde einem eventuellen Eingemeindungswunsch von Isling positiv gegenüberstehe. Dieses Angebot wiederholte er ein Jahr später bei der gleichen Gelegenheit.

Obwohl sich bei der Bürgerversammlung am 9. März 1974 in der Gastwirtschaft „Denscheilmann“ in Isling ebenso wie bereits im Vorjahr der Großteil der anwesenden Bürger für Lichtenfels aussprach, wurden damals erstmals Stimmen laut, die sich von einer Eingliederung nach Altenkunstadt mehr finanzielle Hilfe versprachen. Bei dieser Versammlung konnte im übrigen Gemeindegassier Rudi Pusch von einer äußerst niedrigen Pro-Kopf-Veranschuldung von 178 Mark berichten. Wenige Tage später beklagte sich der

Altenkunstadter Bürgermeister in einem Leserbrief über den Islinger Bürgermeister Leo Zeulner: Dieser habe den Anschein erweckt, Altenkunstadt zeige kein Interesse an Isling. Hermannsdörfer verwies auf zwei Unterredungen mit Zeulner im Frühjahr 1972 und im März 1974.

Der Weg schien vorgezeichnet

Nicht nur für den Gemeinderat, sondern auch für die Islinger Bürger schien aber der Weg nach Lichtenfels vorgezeichnet. Beim Faschingsumzug im Februar 1974 nahm eine Gruppe schwarz gekleideter Männer mit Zylinder auf dem Kopf als Beerdigungsabordnung teil, die den Abschied des Golddorfes von der Selbstständigkeit und vom Ruhm vergangener Jahre symbolisieren wollte. Auf einem Transparent stand zu lesen: „Es nützt nichts, liebes Dorf mit Gold, der ‚Hauptmann‘ holt uns mit Gewalt“.

Bei der Bürgerversammlung am 22. Februar 1975 in der Gastwirtschaft „Weiß“ leitete der Islinger Bürgermeister Leo Zeulner mit den Anfangsworten eines bekannten Liedes – „Wohin soll ich mich wenden?“ – auf die Problematik der Gebietsreform über. Er berichtete von den Gesprächen mit der Gemeinde Altenkunstadt und der Stadt Lichtenfels und sprach sich wie von Anfang an für eine Eingliederung nach Lichtenfels aus. Trotzdem wurde eine geheime Abstimmung für Mitte des Jahres vereinbart.

Bei einer Bürgerversammlung, die sich Anfang August 1975 hauptsächlich mit Fragen der Gebietsreform beschäftigte, nahm Landrat Helmut Walther eindeutig zur Eingemeindungsfrage Stellung. Er vertrat die Meinung, dass die Gemeinde Isling wie Roth, Lahm, Kötterl und Rothmannsthal zur Stadt Lichtenfels gehöre.

Eine Volksbefragung hätte wenig Sinn, da sie meist von gewissen Interessenkreisen ausgehe und hinterher damit doch nichts erreicht werde. Mit

dieser Aussage traf er voll ins Schwarze. Die Bürgerabstimmung am 17. August 1975, die nur als Entscheidungshilfe zu werten war, da dem Gemeinderat in Sachen Eingemeindung die alleinige Entscheidung oblag, brachte für viele ein unerwartetes Ergebnis. Auch wenn sich der Islinger Bürgermeister nicht sehr überrascht zeigte. Bei einer relativ geringen Wahlbeteiligung von 67,4 Prozent gab es nämlich mit 75 Stimmen eine knappe Mehrheit für Altenkunstadt. 70 Bürger votierten für Lichtenfels.

Die gewählten Bürgervertreter mit Leo Zeulner an der Spitze ließen sich durch dieses Abstimmungsergebnis aber nicht von ihrer Pro-Lichtenfels-Einstellung abbringen und entschieden sich in der Gemeinderatssitzung vom 28. August 1975 mit 6:3 Stimmen für eine Eingliederung von Isling nach

Lichtenfels. Bei einer weiteren Abstimmung am 16. Dezember lautete das Ergebnis 8:0. Aber man wollte einen möglichst späten Eingemeindungstermin festgelegt wissen, um außerordentliche Maßnahmen wie Flurbereinigung, Ausbau der Straßen und Erschließung des Neubaugebiets noch in eigener Regie erledigen zu können.

Der letzte Gemeinderat von Isling setzte sich wie folgt zusammen: Gemeindegassier Rudi Pusch, Michael Haselmann, Leonhard Mahr, Alfred Mahr, Fritz Zapf, Hans Fuß, Wolfgang Gründel und Hermann Baier.

Bürgermeister Leo Zeulner genoss eine außerordentlich hohe Wertschätzung bei den Islingern. Er war von 1960 bis 1969 Zweiter Bürgermeister und wurde dann Nachfolger von Bürgermeister Schnapp. Als Vorsitzender des Gartenbauvereins setzte er sich mit

Begeisterung für die Ortsverschönerung ein und hatte einen wesentlichen Anteil an der Erringung der Goldmedaille im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Auch für die Feuerwehr engagierte er sich viele Jahre lang als Kommandant und Kreisbrandmeister.

Grenzstein enthüllt

In einer letzten Bürgerversammlung vor der Eingemeindung am 5. Dezember 1977 im Gasthaus „Denscheilmann“ wurden in Anwesenheit des Lichtenfelser Bürgermeisters Dr. Günther Hauptmann die örtlichen Kommunalprobleme angesprochen. Am Samstag, 11. Februar 1978, fand dann der offizielle Eingemeindungsakt in der gleichen Gastwirtschaft – zusammen mit den anderen Juragemeinden Kötterl/Eichig, Lahm und Rothmannsthal statt. Zum Schluss einer vorausgehenden Ortsbegehung mit einer Lichtenfelser Delegation, bei der der Geistliche Rat Schrimpf auch durch die Pfarrkirche führte und deren Geschichte darstellte, wurde der Grenzstein zur Gemeinde Altenkunstadt enthüllt.

Bei der Eingemeindungsfeier unterzeichnete dann der ehemalige Bürgermeister Leo Zeulner, der noch bis 1984 als Verwaltungsnebenstellenleiter agierte und 1988 verstarb, die Eingemeindungsurkunde. Die Feier für die Islinger Bürger fand am 21. Juli 1978 im Rahmen der 75-Jahr-Feier der Soldatenkameradschaft im Festzelt unter Mitwirkung der örtlichen Vereine und der Leuchsentaler Blasmusik statt.

Von 1984 bis 1990 und von 1996 bis 2002 vertrat Rudi Pusch, der schon vorher 13 Jahre als Gemeinderat von Isling und davon zehn Jahre als Gemeindegassier tätig war, mit großem Engagement als Ortssprecher die Interessen der Islinger. Von 1990 bis 1996 stellte Isling mit Roland Lowig sogar einen Stadtrat. Seit 2002 ist Lowig nun Ortssprecher.

Dr. Alfred Thieret



Vor der offiziellen Eingemeindungsfeier am 11. Februar 1978 wurde bei einer Ortsbegehung der Grenzstein zur Nachbargemeinde Altenkunstadt enthüllt: (vorne von links) Geistlicher Rat Andreas Schrimpf, Lichtenfelser Bürgermeister Dr. Günther Hauptmann, ehemaliger Islinger Bürgermeister Leo Zeulner und Dekan Rudolf Höfinger.